



INKLUSION IN 5 MINUTEN

03/2015: KINDER MIT AUTISMUS-SPEKTRUM-STÖRUNG

In der UN-BRK wird bewusst keine Unterscheidung nach Art der Behinderung vorgenommen, um zu betonen, dass Behinderung nicht die Eigenschaft eines Menschen, sondern das Ergebnis der Interaktionen zwischen Mensch und Umwelt ist. Dennoch müssen wir im Kontext unserer Präventions-Arbeit überlegen:

Wie viel Gemeinsamkeit ist möglich? Wie viel Unterscheidung ist nötig?

Denn: Wenn es normal ist, verschieden zu sein, dann muss Verschiedenheit auch anerkannt und wertgeschätzt werden und Konsequenzen im Handeln und Verhalten von Menschen nach sich ziehen. Im Rahmen dieses *Newsletters* sollen darum immer wieder unterschiedliche Behinderungen und die Konsequenzen thematisiert werden, die wir aus diesem Wissen für unsere Präventionsarbeit ziehen. Heute:

KINDER MIT ENTWICKLUNGSSTÖRUNGEN: AUTISMUS-SPEKTRUM-STÖRUNG (ASS)

„Für Psychologen ist es eine Störung, für Ärzte eine Krankheit, für den Staat eine Behinderung und für viele Menschen ist man von Autismus „betroffen“. Es gibt genügend Gründe, die eine oder andere oder sogar alle Bezeichnung abzulehnen. Am besten ist das schlichte, sehr einfache und wertfreie: Autist oder Autistin.“

Aleksander Knauerhase, Autist

Definitionen und Diagnoseinstrumente sind meist eher defizitorientiert und schauen, wo und wie Kinder und Jugendliche „beeinträchtigt“ sind. Dies ist nur schwer mit dem Anspruch einer ressourcenorientierten Grundhaltung zu vereinbaren. Dennoch soll ein Blick auf das Erscheinungsbild von Autismus-Spektrum-Störungen helfen, autistischen Kindern und ihren Bedürfnissen gerecht zu werden.

Der Beginn des Autismus liegt in der frühen Kindheit. Bei Kindern wird Autismus diagnostiziert, wenn sie „schwere Beeinträchtigungen der zwischenmenschlichen Beziehungen, der nonverbalen und verbalen Kommunikation und der phantasievollen Vorstellungsfähigkeiten, ein beschränktes Repertoire an Interessen sowie ungewöhnliche, stereotype Aktivitäten aufweisen, durch Veränderung in unwesentlichen Aspekten der Umge-

bung verunsichert werden und an zwanghaften Ritualen oder ungewöhnlichen Objekten festhalten“ (Sarimski 2005, S. 138). Es kann also zu Auffälligkeiten in drei Bereichen kommen¹:

Zwischenmenschliche Beziehungen / soziale Interaktion	Sprachliche und nicht-sprachliche Kommunikation	Interessen und Handlungen
<ul style="list-style-type: none"> - Geringes oder fehlendes Einfühlungsvermögen - Ungewöhnliches Spielverhalten - Eingeschränkte Gruppenfähigkeit - Unangemessener Kontakt zu Gleichaltrigen - Schwierigkeiten, die Bedürfnisse anderer zu erkennen, zu berücksichtigen und darauf einzugehen 	<ul style="list-style-type: none"> - Wenig oder fehlender Blickkontakt - Beeinträchtigte Sprachentwicklung - Selbstbezogene, wenig kommunikative Sprache - Monotone Sprachmelodie - Stereotype Wortwiederholungen ohne Beachtung des Sinnbezuges - Wenig begleitende Mimik und Gestik 	<ul style="list-style-type: none"> - Besondere Interessen und Themen, die Gespräche und Handlungen bestimmen - Stereotype Körperbewegungen - Ungewöhnlich häufiges Wiederholen derselben Beschäftigungen - Unbehagen und Widerstand gegenüber Veränderungen der alltäglichen Umgebung - Bestehen auf gleichförmigen Wiederholungen gewohnter Aktivitäten

Der Begriff eines „Spektrums autistischer Störungen“ deutet darauf hin, dass es verschiedene Formen des Autismus gibt, die in ihrem Ausprägungsgrad variieren. Die Störung kann mit Hochbegabung, normaler Intelligenz oder jedem Grad der geistigen Behinderung einhergehen und mit anderen psychischen Störungen oder körperlichen Behinderungen gemeinsam auftreten (vgl. Sarimski 2005, S. 138f.). Während das klassische autistische Syndrom sehr selten ist (3 bis 4 von 10.000 Kindern) sind andere Formen häufiger (je nach Studie 18 bis 90 von 10.000 Kindern, ebd.). Die beiden am häufigsten benannten Formen sind Frühkindlicher Autismus (auch: Kanner-Syndrom) und das Asperger-Syndrom. Kinder mit Asperger-Syndrom haben eine unbeeinträchtigte, durchschnittliche Intelligenzentwicklung (d.h. IQ über 70) und gering ausgeprägte Symptome, so dass der Autismus teilweise nicht einmal diagnostiziert bzw. von der Umwelt wahrgenommen wird. Forscher*innen² sprechen bei gering ausgeprägten Symptomen häufig von „high-functioning autism“ (vgl. Sarimski 2005., S. 139).

Ursache: Familiäre Häufungen geben Hinweis auf eine genetische Disposition. Die Identifikation des genauen Gen-Ortes ist jedoch trotz intensiver Forschung bislang noch nicht gelungen.

BESONDERHEITEN BEI DER (SEXUELLEN) ENTWICKLUNG VON AUTISTISCHEN KINDERN UND JUGENDLICHEN

Die psychosexuelle Entwicklung autistischer Kinder wurde bislang nicht wissenschaftlich untersucht. Dreisigacker (o.J., S. 5f.) trägt in ihrem Paper einige Beobachtungen und Vermutungen über Besonderheiten zusammen, die es bei autistischen Kindern und Jugendlichen geben kann. Hier kurz zusammengefasst:

1. Lebensjahr: Berührungen werden unterschiedlich wahrgenommen. Eventuell wenden sich autistische Säuglinge ab und mögen es nicht, mit Bezugspersonen zu kuscheln. Blickkontakt wird nur eingeschränkt gesucht.

2. - 3. Lebensjahr: Wie alle Kinder entdecken auch Autist*innen in diesem Alter ihren eigenen Körper. Teilweise werden Verhaltens-Stereotypen ausgebildet. Gleichaltrigen wird meist kaum Aufmerksamkeit geschenkt. Es kann zu Verzögerungen beim Sauberwerden kommen.

¹ Quelle: http://www.mezizin.uni-tuebingen.de/ppkj/Studium/barth_autismus_WS_10_11.pdf

² Mit dem * hinter Mädchen und Jungen möchten wir sichtbar machen, dass wir transidente, intersexuelle und queer lebende Kinder und Jugendliche bei der Entwicklung von Maßnahmen zur Prävention von sexuellem Missbrauch in Einrichtungen und Diensten der Behindertenhilfe sowie der Kinder- und Jugendhilfe mitdenken. Wir stehen in unserer Arbeit für die Anerkennung der Vielfalt aller Menschen ein, daher verwenden wir den sogenannten Genderstar auch für Erwachsene.

3. - 5. Lebensjahr: In dieser Zeit wird Autismus oft erkannt z.B. weil Kinder nicht sprechen oder nur gehörte Wörter und Sätze nachsprechen („Echolalie“). Auffallend ist, dass autistische Kinder keine So-tun-als-ob-Spiele spielen und zu stereotypem Verhalten im Spiel neigen. Sie suchen kaum Kontakt zu anderen Kindern und lehnen Körperkontakt ab. Teilweise fehlt ihnen das Verständnis für (un-)angemessene Verhaltensweisen.

6. - 9. Lebensjahr: Kinder interessieren sich auch in diesem Alter ihren Körper. Autist*innen sind teilweise durch den Mangel an sozialen Kontakten nicht in der Lage, soziale Normen zu verstehen und zu internalisieren. So kann bei sexuellen Aktivitäten das Schamgefühl fehlen, das bei Kindern in dieser Altersstufe bewirkt, dass zwischen Intimsphäre und Öffentlichkeit unterschieden wird. Berührungen werden nach wie vor abgelehnt; eventuell werden andere Formen der Berührung bevorzugt (z.B. Reiben mit dem Kopf oder den Genitalien an anderen Personen). Autistische Kinder widmen sich selten Rollenspielen und beschäftigen sich nach wie vor weniger mit ihrer Peergroup, darum fällt ihnen die Auseinandersetzung, Identifikation und Reflexion von Rollenbildern teilweise schwer.

Pubertät: Die Pubertät stellt für Jugendliche generell ein „kritisches Lebensereignis“, eine Krise dar. Körperliche und psychosoziale Veränderungen verunsichern und müssen verarbeitet werden. Die körperliche Entwicklung unterscheidet sich bei autistischen Jugendlichen nicht. Allerdings bewirken die nicht-kontrollierbaren Veränderungen des Körpers und das Spüren sexueller Impulse eine große Verunsicherung und teilweise Angst. Mangelndes Wissen um die körperliche Entwicklung verstärken diese Ängste und Unsicherheiten.

Da aufgrund ihrer Probleme mit Empathie, sozialer Kommunikation und Interaktion die Teilhabe an der Peergroup erschwert ist, werden sich viele autistische Jugendliche in der Lebensphase Pubertät ihres „Anders-Seins“ bewusst und spüren vermehrt den Wunsch, „normal“ zu sein und dazu zu gehören. Werden sie dann von Gleichaltrigen abgelehnt, fühlen sie sich frustriert und reagieren mit aggressivem Verhalten oder Rückzug. Die Peergroup als Quelle der Wertschätzung bleibt aus, was die Bindung an und Abhängigkeit von Eltern und erwachsenen Bezugspersonen verstärkt.

Aus dem Wunsch, zu einer Gruppe zu gehören, können sich z.T. bedenkliche „Kompromisse“ entwickeln. So zitiert Dreisigacker (o.J., S. 9f.) Eltern, die berichten, dass Umarmungen und Küsse von aufmerksamkeits-schenkenden Personen geduldet werden, obwohl dies für ihre autistischen Kinder keine angenehme Erfahrung ist.

„Der macht sich an sie heran... nimmt sie in den Arm und streichelt sie. Ich weiß nicht, sie lässt sich das irgendwie gefallen, also nicht wie die Autisten, die den Hautkontakt ablehnen. Sie lässt sich das erstaunlicherweise gefallen, aber nicht so, dass sie das als Spaß empfindet, sondern eher gleichgültig lässt sie ihn an sich herumstreicheln.“

Auch das Interesse an ungeeigneten „Partner*innen“ wie Eltern, Betreuer*innen, Pfleger*innen oder Fremde ist eine beobachtete Reaktion autistischer Jugendlicher auf ablehnende Reaktionen der Peergroup (ebd., S. 10).

VERWENDETE LITERATUR

Dreisigacker, K. (o.J.). „*Anders als andere?! Autismus und Sexualität*. Verfügbar unter: http://www.fgz-goettingen.de/downloads/Autismus_und_Sexualitaet.pdf [29.01.2015].

Herrath, F. (Jahr nicht angegeben). *Sexualität und Autismus oder: Was behindert Sexualität*. Verfügbar unter: https://www.isp-dortmund.de/downloadfiles/F_Herrath_-_Sexualitaet_und_Autismus.pdf [27.01.2015]

Knauerhase, A: *Wo will denn der Rollstuhl raus?* In: Süddeutsche Zeitung vom 13.11.2014. Verfügbar unter: <http://www.sueddeutsche.de/leben/2.220/behinderung-und-inklusion-wo-will-der-rollstuhl-denn-raus-1.2200012> [21.01.2015].

Sarimski, Klaus (2005). *Psychische Störungen bei behinderten Kindern und Jugendlichen*. Göttingen: Hogrefe.

Graphik verfügbar unter: http://st.depositphotos.com/1809417/3959/v/380/depositphotos_39593953-Be-different-Hand-chooses-a-red-apple-from-a-line-with-green-apples.jpg

LITERATUR ZUR VERTIEFUNG

<http://www.autismushamburg.de/wasbedeutetesanderszusein.html>

Missbrauch der Mutter als Risikofaktor für Autismus beim Kind?

<http://www.spiegel.de/gesundheit/schwangerschaft/missbrauch-der-mutter-erhoehrt-risiko-fuer-autismus-bei-kindern-a-890030.html#ref=rss>

Ein Blog über Autismus – aus der Sicht eines Autisten:

<https://quergedachtes.wordpress.com/>

UND DER NÄCHSTE NEWSLETTER?

Teil 2: Aspekte inklusionssensibler Prävention aus Sicht autistischer Kinder

Die Vorstellung des Dazupassen-Wollens, des Anderssein als Unglück an und für sich,
ist keine Vorstellung, die ich von autistischen Menschen gehört habe.

Wenn eine autistische Person unglücklich darüber ist, anders zu sein, dann ist es, weil nicht-autistische Menschen der autistischen Person
beigebracht haben, dass Schlimmes passiert, wenn du anders bist.

Jim Sinclair

